



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gottesdienst des katholischen Familienverbandes

11.10.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.13.39

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4894)

Gottesdienst des katholischen Familienverbandes
Dom, Samstag, 11. Oktober 1997, 14 Uhr

Liebe Mitglieder und Verantwortungsträger im Katholischen Familienverband!

In diesem Dom haben sich schon viele Gruppen und Organisationen versammelt, die alle ihre berechtigten und nützlichen Anliegen haben, die natürlich auch ihre Probleme erfahren und die in einem Gottesdienst sich auf das Wesen ihrer Ziele besinnen und den Segen Gottes erflehen. Ich weiß nicht, ob es eine Gruppe gibt, deren Anliegen vielfältiger, aktueller, schwieriger und notwendiger ist als das Anliegen des Familienverbandes.

Es geht mir jetzt nicht darum, eine große Grundsatzpredigt zu halten. Wir sind hier nicht debattierend, sondern betend versammelt. Und in diesem Gebet, in dieser lebendigen Nähe zum Herrn sollen Sie für Ihre manchmal überschweren Aufgaben Mut und Kraft holen, sollen Sie trotz aller Gegenströmungen in unserer Welt und unserer schnelllebig flüchtig-oberflächlichen Gesellschaft so viel innere Wertsicherheit bekommen, daß Sie unverdrossen für diese Werte eintreten, die nicht vergehen werden. Und daß wir vor allem auch den Mut nicht verlieren, wenn nur da oder dort ein Stück gelingt. Das beschäftigt uns hier am Altar: Herr hilf uns, hilf unseren Familien, hilf aller Familienbedrängnis im privaten und öffentlichen Leben!

Also lassen wir ein wenig die Gedanken um unser Thema kreisen. Wir wissen ja alle, wie die Realität ist. (Nebenbei bemerkt – so manche Problematik war in den sogenannten guten alten Zeiten auch da, sie war nur vielfach verdeckt und totgeschwiegen, wenn auch die äußeren Formen besser gehalten haben ... Und ebenso nebenbei bemerkt: Nicht alles ist schlechter geworden, wie manche Leute weismachen wollen, die nur tiefchristlich herumseufzen.)

Aber wir sehen die Dinge. Und so beten wir:

Für die glückliche Familie und die kriselnde Familie.

Es gibt sie, die glückliche Familie – und wenn man sie als außenstehender und eheloser Mensch kennenlernen darf, erlebt man das wie einen Gottesbeweis. Es gibt glückliche Kinder, die Liebe der Eltern erleben und gesunde Zuwendung erfahren. Und es gibt – wohl noch häufiger – Familien in der Krisenzone.

Für die traditionelle und die veränderte Familie.

Ich habe in den letzten 16 Jahren viele Tausende von alten und kranken Leuten besuchen dürfen und doch noch eine Menge Höfe kennengelernt, in denen bis zur Großmutter oder Urgroßmutter alles da war und ich war immer bewegt, wenn mir die alten Leute gesagt haben: die Jungen sind so gut zu mir. Aber natürlich ist diese Form der Großfamilie ein ganz kleiner Sektor geworden. Im Jahre 1910 waren in Wien noch 79 Prozent aller Familien auch Heimstätte für die ältere Generation. Heute ist es ein winziger Prozentsatz, weit unter 10 Prozent. Es ist auch gar nicht anders möglich. Und die traditionelle Großfamilie hat auch ihre eigenen Probleme so wie sie die Kleinfamilie haben kann.

Für die integrierte und die isolierte Familie.

Wir wissen alle, wie wichtig es ist, daß Familien – gerade auch mit heranwachsenden Kindern – in größere Gemeinschaften eingebunden sind, sei es in Pfarre oder Gemeinde oder Vereinswesen oder Freundeskreise. Man kann ja in gewisser Hinsicht das Familienideal auch nur im Miteinander verwirklichen. Und es gehört ja zur gesunden Familie, daß Heranwachsende auch ihre Kreise finden können und daß sie mit diesem Bedürfnis ernstgenommen werden. Darum das Gebet für die integrierte und für die isolierte Familie. Österreich erlebt gerade derzeit, was Isolation für schreckliche Folgen haben kann.

Für die geförderte und die vergessene Familie.

Dieses Gebet betrifft unsere Familie in Staat und Gesellschaft. Es ist kein Zweifel, dieses Gebet betrifft unsere Familie in Staat und Gesellschaft. Es ist kein Zweifel, daß sich an dieser Frage Grundwerteinstellungen entscheiden. Es gibt einfach so etwas wie eine ideologische Familienverachtung. Sie kommt immer aus einem materialistischen Denken und betraf einen materialistischen Marxismus genau so wie sie einen materialistischen Kapitalismus kennzeichnet. Familie ist da in jedem Fall eine quantité négligeable. Sie stört nur die theologischen Kreise der Gesellschaft oder des Geschäfts.

Darum beten wir in dieser Stunde für alle, die die Familie fördern. Und wir beten auch dafür, daß der Familienverband dieses Anliegen immer in überzeugender Weise in die Öffentlichkeit bringt.

Und wir beten für die partnerschaftliche und für die autoritäre Familie.

In diesem Punkte hat sich ja die Welt etwas verändert. In meiner Kindheit war sicher die autoritär-patriarchalisch geführte Familie dominant, auch wenn ich sie selbst nicht erlebt habe. Und man kann nur wünschen, daß die partnerschaftliche Familie, die ein viel überzeugenderes Zeugnis der Liebe, auch der ehelichen Liebe ist, immer mehr an Boden gewinnt. Patriarchen und Machos tragen mit ihrem Stil ebenso das Scheitern mit der nächsten Generation in sich wie überdominante Mütter.

Für die dem Glauben entfremdete und die in einer gläubigen Kultur geborgene Familie.

Die Säkularisation hat auch die Familien erfaßt. Wie soll ein Glaube weitergegeben werden, wenn außer dem amtlichen religiösen Bekenntnis nicht viel übrigbleibt? Auf der anderen Seite haben Zeichen, die das Herz berühren, heute auch eine Chance. Es wird sehr kalt, wenn die Feste keine Inhalte mehr haben. Und Kinder werden immer wieder mit ihrem ganz natürlichen Bedürfnis einen Sinn für Räume des Heiligen mitbringen. Und darum hat das Bemühen um eine breite Kultur des Glaubens eine große Bedeutung, auch wenn damit noch nicht alles geschehen ist. Aber vergessen wir auch nicht, daß die Erfahrung der Leere auch wieder eine Chance zum Sinn bieten kann.

Und wir beten für die zerbrechende, die zerbrochene und die krankmachende Familie.

Sie gehört zu unserer Wirklichkeit und wir wissen, daß wir dem Verhängnis oft selbst nahekommen. Die Möglichkeit ist immer da. Und darum Zurückhaltung mit der verurteilenden Einstellung, auch wenn zu einer Heilung immer auch Einsicht gehört. Und wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, daß manche Ehesituationen einfach lebenszerstörend sind. Da müssen wir beten für alle, die sich in mühsamen Einsatz der Familienprobleme annehmen, in Beratungsstellen und Seelsorge, in persönlichen und in amtlichen Kontakten. Es gibt Rechtsanwälte, die oft mehr Eheberater als Scheidungsverdiener sind. Und wenn es auseinandergeht, dann kommt's noch immer darauf an, wie das geschieht. Damit kann dann für den allein erziehenden Teil und die Kinder vieles erträglicher werden.

Wir haben also viel zu beten. Und mit der Vielseitigkeit der Anliegen taucht ganz von selbst der Gedanke auf, wie wichtig in Sachen Familie Zusammenschlüsse, wie wichtig ein Familienverband ist. Und darum dürfen wir überzeugt sein, daß wir für ein wesentliches Stück der Reich-Gottes-Arbeit eintreten.

Ich möchte zum Schluß uns alle auch der besonderen Fürbitte Otto Neururers empfehlen, der für den Wert der christlichen Familie ins Gefängnis geworfen wurde, der hier von dieser Kanzel gepredigt hat und dessen Reliquie da drüben auf dem Seitenaltar verwahrt ist.